

dOKUMENTA (13)

Gespannt gehe ich mit vielen Menschen die Stufen zum Fridericianum hoch. Das ist der Name für die zentrale Ausstellungshalle der Documenta in Kassel. Seit einem Monat ist diese weltweit bedeutende Kunstausstellung für 100 Tage wieder in Kassel zu bestaunen.

Nachdem ich mich mit jungen Japanerinnen und einer freundlichen, englisch sprechenden Dame durch das Nadelöhr am Eingang hindurchgearbeitet habe, stehe ich unvermutet in einer großen leeren, weißen Halle.

Das soll eine Kunstausstellung sein?, entfährt es mir. Nichts ist zu sehen. Nur eben diese leere Halle. Soll das etwas bedeuten? Was steckt dahinter? Es dauert, ehe ich eine Antwort für mich finde. Zunächst sehe ich eine Gruppe von jugendlichen Besuchern, die sich ihre Kapuzen über den Kopf gezogen haben. Eine junge Frau in gelben Jeans mit türkisfarbenem T-Shirt und vielen bunten Ketten verschränkt die Arme über der Brust, sie scheint zu frösteln. Ein älterer Herr mit Gehhilfe schaut Richtung Decke, sucht er auch nach einer Antwort? Andere Besucher queren mit raschem Schritt den Raum, in dem ich jetzt weiter hinten eine kleine Vitrine entdecke. Da werde ich mit einem Mal von einem leichten Wehen erfasst. Eine Brise kommt auf, sie fährt mir durch die Haare, umspielt den ganzen Körper. Frisch, sanft, belebend. Es ist das erste Kunstwerk, das mir auf der Documenta begegnet. Danach kommt eine Fülle von Eindrücken, sehr dicht, sie bedrängen mich. Aber gerade das Nichts, der Windhauch, hat es mir angetan. Ich sehe ihn nicht, kann ihn nicht fassen, aber er erfasst mich.

Unwillkürlich denke ich an den Wind, den Atem Gottes, von dem die Bibel spricht. Auch beim biblischen Windhauch geht es darum zu verstehen, was hinter den Dingen steckt. Es geht darum, eine Bedeutung zu finden für das, was ich lese oder höre. Gottes Atem schenkt mir seine Lebenskraft. Er bewegt mich und es tut gut, sich von ihm in Bewegung bringen zu lassen.